Flora.

Nro. 16.

Regensburg, am 28. April 1841.

I. Original-Abhandlungen.

Botanische Wanderungen durch die steierischen Alpen und zur Saxifraga retusa; von Freiherrn v. Welden, k. k. österreich. Feldmarschall-lieutenant in Grätz.

Bei einer Revision meines Herbariums und ganz vorzüglich der *Saxifragen*, die mein unvergesslicher Freund Graf Sternberg mir einst genau bestimmte, war mir die obengenannte Species, die ich vor 20 Jahren bei der sogenannten Eis-Kapelle auf dem Pizzobianco am Monte Rosa 9000′ über dem Meere zum ersten- und letztenmale gefunden hatte, mit all' den süssen und herben Empfindungen bei ihrer Entdeckung vor die Erinnerung getreten, und ich meinte, ich würde das kleine aber üppige Pflänzchen wohl in meinem Leben nicht wieder finden, als mir aus einer Mittheilung in der Flora beifiel, wie diese Pflanze nun auch in der Steiermark heimisch sey, und zwar auf dem Zirbisskogel, einer der Seethaler Alpenspitzen zwischen Judenburg und Obdach, wo sie vom Pater Gassner vor Kurzem entdeckt ward. Da sie aber zeitlich

blüht, der Schnee hier länger bleibt, so sollen bisher nur unvollkommene Exemplare gefunden worden seyn. Thomas glaubte nur, was er mit den Fingern berühren konnte, und weil mir die genannte Alpe auch noch Terra incognita war, so ward sogleich ein Ausflug dahin beschlossen, indem auch dieses sehr späte Frühjahr und meine Geschäfte mir bis jetzt die Möglichkeit dazu benommen hatten. Nachdem die gewöhnlichen Orakel darüber zu Rathe gezogen, ob auch das Wetter schön bleiben würde, ward der 17. Juni zur Abfahrt bestimmt. Es waren 10 Meilen zu hinterlegen, bis ich in Sala, der letzten Herberge am Fusse der Stubalpe, ankommen konnte, die ich auch diessmal zu besuchen um so mehr willens war, als der nächste Weg nach Judenburg auf jeden Fall über sie führte. So gings fort im sausenden Galopp, und noch vor Tags brach ich aus der schon wegen der guten Forellen wohl bekannten Herberge in Sala auf und um 7 Uhr Früh stand ich auf dem höchsten Puncte der Stubalpe, von wo ich sehnsüchtig nach dem Zirbisskogel hinüberblickte, allein der sogenannte Grössenberg von Obdach östlich, während der Zirbisskogel westlich dieses Städtchens liegt, verdeckte mir das Ziel meiner Wünsche, das wohl noch 6 Meilen in gerader Linie von meinem jetzigen Standpuncte entfernt war. — Doch die Zeit sollte nicht umsonst verloren gehen; schon waren die höheren Alpen vom Schnee frei, die in meiner Nähe bereits mit dem schönsten Farbenschmelze

überzogen, manche Frühlings-Pflanzen wie *Gentianen* und *Anemonen* bereits verblüht, und sogar *Saxifraga mutata*, welche alle Ritzen des Felsens bedeckte, auf dem ich stand, in Samen; diese Pflanze, die ich hier oben (ich stand 5584′ über dem Meere) traf, fand ich in meiner Flora excursoria als am *Fusse* der Alpen und als perennirend angegeben, während ich an einigen hundert Exemplaren die bestimmtesten Abzeichen fand, dass sie *biennis* ist. Die dieses Jahr verblühten faulen nämlich, so wie der Same reif ist, ab, und es bilden sich an, nicht aus der alten Wurzel, neue Röschen, aus denen im künftigen Jahre die neue Blüthe hervorkommt; die angegebenen *petala lutea* konnte ich auch nicht finden, jene Röschen, die ich ausgrub, und die dann später in meinem Garten blühten, waren hochorangroth gefärbt, daher *petala aurantiaca.*

Anemonen fand ich hier mit allen Uebergängen, und ich hätte die schwesterliche allernächste Verwandtschaft von *A. baldensis L.*, *Burseriana Scop.*, *fragifera Jacq.*, *apennina* nachweisen können. Eine andere Bemerkung, die ich zu machen Gelegenheit fand, war, dass sich bei vielen hundert Exemplaren, die meine Leute ausgruben, nie ein Knollen, sondern nur feinfaserige Wurzeln fanden. So viele deren auch in meinen Garten versetzt wurden, so wenige konnten erhalten werden. Manche dieser Pflanzen sind entweder annuell, oder die Knollen, die bei *A. hortensis* und *Coronaria* an der Oberfläche sind, liegen so tief in der Erde, dass sie

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0249-5

schwer erreicht werden können, übrigens schienen viele Exemplare Samen zu tragen, welches bei *Anemonen*, die Knollen haben, selten der Fall ist. Während ich meinen Betrachtungen nachhing, hatte sich die Heerde arabischer Hengstfollen, zu dem k. Gestütte in Piber gehörig, und die hier ihre Sommerferien zubringt, um mich versammelt; das Blut aus der Wüste Syriens fand ich hier auf einen Teppich blumiger Alpen versetzt! Es gibt nichts Zutraulicheres als diese Thiere, aber auch nichts Nasenweiseres: da musste Alles berochen werden, die Botanisirbüchsen, die Schaufeln, mein Teleskop, der Barometer, eine Flasche Wein, alles reizte ihre Neugierde, und nachdem ich jedem den schönen Nacken, die hohe Stirne gestreichelt, mich um die Namen der edlen Eltern erkundigt, zogen sie nur ab, als sie die Stimme des Führers tiefer unten an der Alpenhütte vernahmen, wo ihr Stall ist.

Man hat versucht, in dessen Nähe Haber anzubauen, der hier über 5000′ Meereshöhe zwar wächst, aber nicht zur Reife kömmt, und dann als Grünfutter im Herbste werwendet wird. Der Winter tritt hier schon im September ein, wo der Schnee beginnt, der bis im Mai liegen bleibt, und diesen Winter hält ein Mensch in ihm wie begraben aus. Es muss nämlich eine Wache hier zurückgelassen werden, um die Gebäulichkeiten der ziemlich grossen Alpe zu bewahren. Diese wurde sonst zeitweise, aber oft nur mit grossen Beschwerden, abgelöst, seit einigen Jahren aber hat sich ein Soldat von der

Remontirungs-Branche als eine Begünstigung erbeten, den Winter hier allein zuzubringen. Sonderbarer Geschmack, er sieht durch 7 Monate nur Schneefelder und hört nur den Sturm, lebt kärglich von seinen Vorräthen, und kann oft Wochen lang nicht vor die Thüre, wenn nämlich der Schnee bis über das Dach der Hütte liegt. Was thut er denn, fragte ich den Philosophen, er schläft! war die Antwort. Mittlerweile hatten sich die Führer eingefunden, viele Kisten und Blechschachteln waren mit lebenden Pflanzen bepackt, um noch heute den Weg nach dem Thale anzutreten; ich setzte den meinen über die Höhen fort.

In westlicher Richtung näherten wir uns dem Rappel-Kogel 6084′ einer der höchsten Spitzen in dem Alpenzuge zwischen dem Speick-Kogel und der Kor-Alpe; nach 2 Stunden war er erstiegen, und die erkorenen Seethaler-Alpen, unter ihm die höchste Spitze, die Wenzl-Alpe und der Zirbiss-Kogel lagen im Westen vor uns. Obschon durch eine tiefe Gebirgseinsattlung getrennt, welche bei Obdach die Wasserscheide zwischen dem Lavant-Thale und jenem der Mur bildet, obschon noch 16 Stunden Wegs Berg auf, Thal ab zu machen war, es genügte mir der Anblick. Alle Alpen weit und nahe waren ohne Schnee; da ihre höchsten Gipfel, die ich vom Böstenstein nördlich bis zur Kor-Alpe südlich übersah, die Linie von 7000′ selten überstiegen. Es war ein herrlicher Morgen, selbst auf dieser Höhe wehten milde Lüfte, kein Wölkchen

trübte den Horizont. Da schwelgte ich in reiner Alpenluft. Dumpfer Kanonen-Donner hallte aus den Thälern zu mir herauf, und das Geläute ferner Glocken verkündete den Tag des Herrn; Schaaren frommer Christen zogen in die Tempel ein, keinen herrlicheren gab's, als auf dem ich stand, und ich lobte Gott auf den Höhen. Da ich die Urgebirgsformation nicht verlassen, so war auch die Vegetation sich gleich geblieben; was auf Granit, Glimmerschiefer und Gneis vorkömmt, fand ich hier in üppiger Fülle, nur so wie auf den höchsten Spitzen sich immer eigene Bewohner zu sammeln pflegen, so war auch hier *Ranunculus crenatus*, der weiter unten als *alpestris* vorkommt, diejenige Pflanze, die mein Herz erfreute. Ueber eine Einsattlung gelangte ich gegen 3 Uhr Nachmittag auf den Amering-Kogel, der 7114' hoch, der höchste dieses Rückens ist, welcher westlich einen Fuss, den Grössenberg, hinausschiebt, der gegen Obdach abfällt, südlich nach der Kor-Alpe hinzieht; seine Höhe hatte uns bisher die Aussicht nach Westen benommen, man denke sich unsern Schrecken, als wir auf ihm angekommen und westlich sehend die Hochgebirge um den Gross-Glockner in schwarze Wolken gehüllt fanden, aus denen schlangenartig feurige Blitze zuckten; auch bis ins obere Murthal herab hatte eine Wettersäule sich niedergesenkt; noch hatten wir 6 Stunden steilen Wegs bergab, um Obdach zu erreichen. So lockend *Dryas octopetala* und *Valeriana celtica* ihre schönsten Blüthen vor mir entfalteten,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0252-8

die Furcht vor einem Gewitter in den Hochalpen hatte sich meiner Führer bemächtigt, und unaufhaltsam zog sie's nach den Thälern. So ging es nun rasch über die Weissensteiner-Alpe in den Lausling-Graben hinab; als wie von einem Gespenste verfolgt, sah keiner mehr um, und als ich die ersten Mühlen im Thale erreichte, waren auch die Spitzen, die wir ohnlängst verlassen, in finstere Wolken gehüllt; der Donner rollte ober uns, ich glaube, wir hatten Siebenmeilenstiefeln an; denn die 6 Stunden legten wir in 4 zurück, und als die ersten gewichtigen Tropfen fielen, hatten wir in dem Markte Obdach wirklich ein sicheres Obdach gefunden, wo mittlerweile auch mein Wagen, der die Strasse von der Stub über Weisskirchen eingeschlagen, angelangt war. Noch mehr durch das Wetter, als die Erschöpfung eines 18stündigen Marsches niedergeschlagen, stand ich nun hier dem Ziele so nahe, ohne Hoffnung es erreichen zu können. Es wüthete der Sturm und eine Windesbraut tanzte um die Spitze des Zirbisskogels, die ich zeitweise von meinen Fenstern aus sehen konnte, um, wie Tantalus, die goldenen Aepfel vor mir zu haben, ohne sie erreichen zu können. So viel der Wetterkundigen zu Rathe gezogen wurden, so viele verschiedene Meinungen hörte ich und das Facit aller ging am Ende dahin, dass man im Gebirge nichts berechnen könne; ein alter Barbier bemerkte nur bedenklich, was unten Wasser wäre, sey oben Schnee. Hier das schöne Wetter abwarten, konnte ich nicht, umkehren wollte ich nicht,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0253-4

und so ward Alles für 3 Uhr Morgens bestellt, den Zirbisskogel zu besteigen.

Lange noch schlug der Hagel an meine Fenster, endlich ward es stiller, die Nacht war rabenschwarz, und als ich um 3 Uhr vor die erstarrten Führer trat, fand ich einen Abstand von 20° in der Temperatur von gestern, vom Sehen war keine Rede, denn ein dichter Nebel bedeckte Berg und Thal. Das ist ein gutes Zeichen, sagte der Chef der Führer, ein gefälliger Amtsschreiber, der sich auf einer stutzigen Rosinante des Barbiers mühsam auf dem Sattel erhielt, und mir die Ersteigung eines Sattelgaules von einem Kohlbauern antrug, weil die angeschwollenen Gebirgsbäche zu Fuss nicht zu passiren wären. Ich folgte dem Winke des finsteren Geschicks, und über Stock und Stein gings aufwärts nach den Bergen; durch Wald und Dickicht, über Giessbäche und Erdabschüsse führte mich mein Leitstern nach 5 langen Stunden bis zur Kaiseralpe. Es war das Ende der Waldregion, deren einförmige Vegetation mich ebenso langweilte, als die kräftigen Bewegungen meines Streithengstes mich bis ins Innerste erschüttert hatten. Hier sah ich die ersten *Pinus Cembra* von ungeheurem Umfange.

Wir waren bis hierher in einem dicken Nebel gewandelt, der bis auf die Haut eindrang, und jeden Blick in die Ferne hemmte. Es war 8 Uhr Morgens, ein schneidend kalter Wind erinnerte, dass wir bereits eine bedeutende Höhe erreicht hatten. Wir waren abgesessen und sandten von hier die Pferde

nach dem Ursprung des Lavantthales, wo wir herabzukommen gedachten. Unsere Tritte verursachten ein eigenes Knirschen und es war, als gingen wir in gefrornem Sumpf. Da ward der Wind noch heftiger, ein starker Stoss theilte die Nebel, durch einen blauen Riss sahen wir aufwärts nach den Alpen, und hilf' gerechter Himmel! sie waren mit tiefem Schnee bedeckt, der schon bis zu unseren Füssen reichte, wo er eben zu schmelzen begann, eine eisige Kälte machte unsere Glieder erstarren, der Amtsschreiber in einem zeugenen Sommerrock war dem Tode nahe, ich sah gedankenlos vor mich hin, als meine Augen auf einem bemoosten Felsen, auf welchem *Sempervivum montanum* in voller Blüthe stand, auch die malerischen Ranken der *Saxifraga oppositifolia* erblickten. Das erinnerte an die Schwester und war ein gutes Omen, indem der Führer (es war wohl der muthigste von uns allen) meinte, um Mittag würde die Sonne den Schnee auf der Spitze schon geschmolzen haben, und so ward der weitere Marsch beschlossen. Ich bin oft und viel auf Schneefeldern gewandelt, aber sie waren alle gefroren, dieser frisch gefallene Schnee war weich, aber viele Schuh tief, man sah daher nicht Fels' nicht Vertiefung, die er deckte, und nach einer Stunde des mühsamsten Emporklimmens hatten wir kaum 1000 Schritte bis an den Fuss der Geigerspitze zurückgelegt; von einer Vegetation war keine Spur, dagegen entdeckten wir die eines Wolfs, den wir auch später in weiter Ferne ziehen sahen. So lange wir an dem nordöst-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0255-6

lichen Abhange aufwärts stiegen, hatten wir viel von einem Sturmwind zu dulden, und alle Leiden der russischen Campagne zogen vor meiner Erinnerung vorüber, erst als wir gegen Mittag uns etwas südlich wenden konnten, verschwand der schneidende Wind, und so rückten wir der Einsattlung näher, welche die Geigersspitze von dem Zirbisskogel trennt; hier ragten schon einzelne Felsbrocken aus dem Schnee hervor, mit den üppigsten Rasen von *Cucubalus Pumilio*, *Silene acaulis*, *Primula minima* etc. bedeckt. In den erwärmenden Strahlen der Sonne liessen wir uns auf die Felsen nieder, und es begann die Ernte, da eigentlich hier alles Pflanze war. *Saxifraga moschata*, *cæsia*, *aspera*, die wir weiter oben als *bryoides* fanden, *Achillea Clavenæ* und *atrata*, *Senecio carniolicus*, *incanus* wucherten zu unsern Füssen, aber noch war *Saxifraga retusa* nicht zu erblicken; nach einer Stunde Rast, und nachdem ich das kleine Pflänzchen allen meinen 4 Begleitern genau beschrieben, ward von allen Seiten die letzte Spitze zu ersteigen begonnen.

Wer immer nur einer gegebenen Form nachspürt, übersieht manche andere, und weil ich nun einmal die auf dem Monte Rosa entdeckte Form der *S. retusa* vor Augen hatte, war ich, mühsam den Schnee überall wegscharrend, an einem grossen Rasen vorübergegangen, den einer meiner Nachfolger als die gesuchte Pflanze mir bezeichnete, ich kehrte jubelnd um, aber es war nicht die gesuchte, doch immer auch ein guter Fund: *Saxifraga biflora*,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0256-1

die in ihrem Habitus der *oppositifolia* so nahe steht, dass ich nicht begreife, wie man selbe durch das Hineinschieben der *S. retusa* trennen konnte. Es war gegen 1 Uhr als einer der Führer zuerst die höchste Felsenspitze erklimmt hatte und sein Jubelgeschrei zog auch mich bald hinauf, dem die Kräfte schon zu wanken begannen; ich fand den Mann bereits beschäftigt, eine Masse von *Primula glutinosa* auszugraben, die hier oben eine Steinmasse, vielleicht eine ehmalige Pyramide (obwohl auf dem Zirbisskogel kein Triangulirungszeichen stand) umgab, und als die gesuchte Pflanze mir überreicht wurde. Auf dem engen kaum einige Klafter breiten Raum stand noch *Saxifraga sedoides*, die wohl mit der *S. Hohenwarthii* identisch ist, aber nicht *S. retusa*. Immer musste ich unter solchen Auspicien dankbar für das Gefundene seyn. Trotz des rauhesten Nordwindes ruhten wir hier, in der neuen Gegend uns zu orientiren, die uns hier umgab. Gegen Süden konnte ich jede Spitze der kärnthnerischen Gränzgebirge begrüssen und freudig rief ich der bekannten Petze, die ich voriges Jahr bestiegen, Willkommen zu. Von der Kor-Alpe bis zum Amering-Kogel östlich traf mein Blick auch nur gute Bekannte; am sinnigsten ruhte er gegen Norden, wo die Sechauer Alpen, der hohe Zinken und der Reichard mir so nahe gegenüber lagen, dass ich sie morgen um dieselbe Zeit hätte erreichen können. Wohl mag einem der Mund wässern, wenn man diese Standorte der *Saxifraga hieracifolia*, der *Gentiana glacialis* und der *Anthemis*

styriaca so nahe hat; sie sollten dem künftigen Jahre vorbehalten bleiben. Der hohe Zinken ist nur um 12′ niederer, als die Spitze, auf der ich stand, aber viel steiler und von Gerölle auf allen Seiten umgeben, während hier grosse Matten bis auf die Höhe führen und nur das Unwetter es war, welches unsere Ersteigung so erschwerte. Noch einen Blick wollte ich auf die Verbindung werfen, in der mein Standort mit den übrigen Alpen stand, und die verschiedenen Wege erkunden, auf denen man am bessten zu ihm gelangt. Der Zirbisskogel ist eine der nördlichsten Spitzen eines Alpenzuges, der zwischen dem Lavant- und Gurkthale hinabzieht und südlich an der Drau, nördlich an der Mur ausläuft, die ziemlich niederen Verbindungen sind östlich bei Obdach mit der Stubalpe, westlich bei dem an der grossen Strasse nach Klagenfurt liegenden Orte Perchau mit den sogenannten Kuhalpen; von daher ist auch der nächste Zugang, denn durch den Oberbergergraben ist man von Perchau in 3 bis 4 Stunden auf den Seethaler-Alpen. Weiter ist es nördlich von Judenburg her, wo man durch den Feistritz-Graben wohl 6 — 7 Stunden bedarf. Den östlichen Aufgang von Obdach über die Kaiseralpe habe ich beschrieben, wir würden ohne Schnee in 5 Stunden die Spitze erreicht haben. Gegen Süden läuft nun ein breiter Rücken durch niedere Einsattlungen und sanft aufsteigende Erhöhungen wellenförmig gewölbt über die Pressner-Alpe, wo die Gränze von Steiermark und Kärnthen ist, den Angerl-Berg 5628′, die Hohenwarth-Alpe 5742′, die Forst- oder Kirchberger-Alpe 6396′, den Kienberg

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0258-3

6476′, die grosse Sau-Alpe 6602′, den kleinen Sauberg 5754′, bis zu dem Breitenriegel 4884′, wo sich dieser Rücken theilt, und noch 2 Vorsprünge macht, auf welchen westlich das Dorf Diex 3624′, wohl das höchstgelegene dieser Gegend, und östlich der Znirlgupf 3882′ befindlich ist; die Ausdehnung dieses, wegen seiner schönen Alpen-Weiden bekannten Rückens beträgt 10 Stunden; die weite Alp, die Kräuter-Wiesen und derlei Benennungen weisen hinlänglich auf die Natur dieser Gegend hin, nur zwischen dem Angerlberg und der Hohenwarth-Alpe ist die Einsattlung so nieder, dass die Waldregion selbe erreicht, sonst ist alles Alpenwiese, beinahe ohne Krummholz. Die angegebenen Höhenmassen beweisen, wie die beiden gegen die Enden gelegenen Puncte, der Zirbisskogel und die grosse Saualpe die höchsten Spitzen sind, und dass man sonach auf einer Tour über diese Höhen mit der grössten Bequemlichkeit und in üppiger Fülle Alles finden könne, was zwischen der Waldregion und 7000′ auf Urgebirgen nur immer vorkommen mag. Auch sind diese Alpen, so wie die gegenüberliegende Koralpe, als die reichsten in Kärnthen bekannt, und zahllose Heerden schwelgen hier im Genusse der herrlichen Alpenkräuter. Wer nicht auf dürren Alpengräsern, wie diess nur zu oft in den steilen Kalkalpen der Fall ist, sondern auf einem dicht verwobenen Teppich von *Gentiana acaulis*, *bavarica*, *pumila*, *Tussilago alpina*, *discolor*, *Azalea procumbens*, *Primula minima*, *glutinosa*, *Valeriana elongata*, *celtica*, *Draba pyrenaica*, *Cirsium pygmæum*, *Veronica alpina*, *aphylla*, *bellidioides*, *Hedysarum obscurum*, *Gnaphalium Leontopodium*, *Ranunculus alpestris*, *rutæfolius*, *crenatus*, *Senecio incanus*, *carniolicus*, *Potentilla Clusiana*, *aurea*, *nitida*, *Cucubalus Pumilio*, *Silene acaulis*, *Soldanella pusilla*, *alpina*; *Arabis crispata*, *alpina*, *Saxifraga stellaris*, *sedoides*, *bryoides*, *crustata*, *tenella*, *biflora*, *retusa*, *oppositifolia*, *Pedicularis flammea*, *recutita*, *versicolor*, *verticillata*, *Geum montanum*,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0259-1

Achillea Clarenæ, *Salix retusa*, *Jacquiniana*, *Chrysanthemum alpinum*, *Campanula alpina*, *Astragalus montanus*, *campestris* etc. spaziren gehten will, der möge sich im Anfange Juli die Lust bereiten, und diesen Rücken von der Nord- oder Südseite besteigen und der Länge nach durchwandern, wo man dann in der Nähe der Hohenwarth-Alpe übernachten kann, da die Alpenhütten hier überall weit herauf gehen. Es sind die genannten Pflanzen die Ernte eines Tages gewesen, die ich meistens über die weite Alp herabsteigend noch fand, weniges im blühenden Zustande, aber ich empfehle meine Gewohnheit, durch Träger, Führer und Begleiter, die doch jeder hat, der Alpen besucht, alles was diesen Leuten fremd vorkömmt, ausgraben und in Blechschachteln mitnehmen zu lassen, sie bekommen gewöhnlich eine Art Wuth zum Aufsuchen, freuen sich eines neuen Fundes, und unten hat man Musse genug zum sortiren und bestimmen. Ich verdanke diesen unkundigen Augen manche schöne Entdeckung, denn wo könnten 2 hinreichen, diesen endlosen Reichthum zu überblicken! Welchen Reiz die Alpenflur auch auf rohe Gemüther ausübt, habe ich oft gesehen, wenn die Träger oft schon unter der Last der mitgenommenen Pflanzen erlagen, und alles Zuredens ohngeachtet doch noch ein schönes Exemplar ausgruben, ohne das frühere wegwerfen zu wollen. Nur mit Mühe konnte ich sie abhalten, unter dem heftigsten Sturme die wirklich in voller Blüthe prangende *Primula glutinosa* nicht alle auszugraben, die um die höchste Spitze des Zirbisskogels stand. Endlich mussten wir uns trennen, wir stiegen nach allen Richtungen suchend herab, und da ward ich noch nördlich gegen den Kreiskogel hin, der die Verbindung mit der Wenzel-Alpe bildet, durch *Pedicularis flammea* erfreut, die eben ihre rothgelben Blüthen entfaltete, der Schnee war jetzt auf der oberen Fläche der Felsstücke verschwunden und hob, in den Löchern liegend, den blumigen Rasen noch mehr her-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0260-2

vor. Auf der Nordostseite des Abhanges war des Sturmes wegen das Suchen am beschwerlichsten, aber der Ducaten, den ich dem Entdecker zugesagt, trieb doch alle dahin; aber keiner brachte, was ich so sehnlich wünschte, und mein Glaube stand fest, *S. retusa* sey mit einer der gefundenen verwechselt, hier aber nicht zu finden. Ich trieb nun selbst zum Weitergehen an, denn es war 2 Uhr und noch ein grosser Marsch zu machen; über die weite Alp ging es jetzt abwärts dem Fuchskogel zu, der östlich senkrecht abstürzend einen ungeheuren Abgrund bildet, wo links die Quellen des Lavant-Baches rechts der wilde See liegt. Er trägt seinen Namen sehr passend, denn aus schwarzer Tiefe von Eis und Schnee umgeben, starrte er zu mir herauf; und doch war er nicht leblos, denn eine Gattung rother Forellen hatte darin ihren festen Wohnsitz, waren aber schwer zu fangen, da bei der geringsten Berührung der Oberfläche das lustige Volk in die unergründliche Tiefe versank. Man wollte öfters mehrere Pfund schwere Forellen gesehen haben; da dieser wilde See keinen sichtbaren Ausfluss hat, so scheint die kleine Republik auf selben beschränkt; sonderbare Existenz; dieselbe Stelle ist Wiege, Brautbett und Grab! — Wir mussten hier verweilen, da der letzte Träger, der sich auf dem Zirbisskogel vergessen, immer noch nicht kommen wollte, endlich sahen wir ihn ganz erschöpft und mit einem langen Gesichte erscheinen, er habe nichts finden können, meinte er, als dieses Moos: ich wolle meinen Augen nicht trauen, es war ein grosser Rasen der ersehnten *S. retusa*, aus dem hier und da ein stiellos rothes Blümchen hervorblickte, welches aber ganz erfroren aussah, an anderen bildeten sich schon die grossen Samen-Kapseln. Nun war also auch der letzte Zweifel gehoben; da der Rasen mit Wurzeln gut ausgenommen war, so genügte mir für jetzt damit die Existenz der Pflanze constatiren zu können.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0261-8

Der Finder ward unter verschiedenen Feierlichkeiten mit der goldenen Münze decorirt, die er indess nur unter grosser Beschämung annahm, weil er meinte, es sey eine blinde Henne, die ein Gersten-Korn gefunden, er war sogleich erbötig, noch mehrere Exemplare zu bringen, welches ich indess verbat, da wir Eile hatten, den Rückweg, der durch das Lavauttthal noch 7 Stunden betrug, vor Nacht zu vollführen. Immer nach der weiten Alpe bis zur Kräuter-Alpe auf Blüthen und Schnee wandernd, erreichten wir gegen 5 Uhr die Waldregion, aber welche? Es war ein hoher Wald von der schönsten *Pinus Cembra*, die hier grösstentheils verkümmerten, denn sie standen nur als Brennholz den unten liegenden Bauernhöfen zu Gebote. Im Herbste, wenn die Samen, hier Nüsse genannt, reifen, sollen sie Tausende von Nusshähern herbeiziehen, unter welchen dann das Feuer der Jäger wüthet. Heute galt diess nur den Hirschen, die in diesen Gräben hausen und deren Jagd so eben anfging.

Bei dem sogenannten Bachmüller angekommen, wo unser Mahl bestellt war, fanden wir auch die Pferde wieder, ich zog indess vor, die müden Glieder selbst nach Hause zu tragen und dem rüstigen Thiere einen Theil der Ernte aufzuladen, welche nur schwer mehr fortzubringen war, da schon die Ballen, mit denen die Pflanzen ausgegraben waren, ein grosses Gewicht einnahmen. Noch vor Nachts waren wir wieder in Obdach und noch in der Nacht auf dem Rückwege nach Grätz, wo ich mit den 3 genannten Schwestern folgenden Tags Abends im Triumphe einzog. Später hatte ein angehender Priester der Flora, Herr Graf von Auersberg in Judenburg, die gefällige Berücksichtigung, mir von derselben Stelle mehrere Exemplare der *S. retusa* zu senden, die aber ebenfalls acaules waren und im Samen standen, dessen Reife ich leider nicht erzielen konnte. Somit war eine Thatsache bekräftigt, aber auch für diess Jahr meine Alpenferien beschlossen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0262-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Welden Franz Ludwig von

Artikel/Article: botanische Wanderungen durch die steierischen Alpen und zur Saxifraga retusa 241-256